

Bericht über die AEM-Jahrestagung 2024 (4./5. Juni 2024)

Michael Girgis, Facilitator Mission AEM Schweiz

Rund 40 Vertreter der AEM-Mitgliedsorganisationen sowie Gäste aus dem Netzwerk Mission versammelten sich zur jährlichen AEM-Jahrestagung im Ländli in Oberägeri zum Thema „Weltmission“. **Beat Leuthold**, Präsident der AEM Schweiz, eröffnete die Tagung mit den Worten: „*Wir wollen zusammenstehen und die Geschicke der AEM bewusst in Gottes Hände legen, denn Mission funktioniert ohne Gott nicht, da es ja seine Mission ist.*“

Der Auftakt der Tagung war ein Gottesdienst unter der Leitung von Pfr. **Viviane Krucker-Baud**, Co-Generalsekretärin der SEA. Ihr Schwerpunkt war das Thema „Einheit“ und „Korruption der Herzen“. Durch Textlesungen aus Johannes 17, inhaltliche Impulse, Lobpreis, Gebet und Abendmahl wurden die Teilnehmenden auf das Thema eingestimmt.

Der renommierte Ökonom **Christian Takushi** führte mit seinen Ausführungen vor Augen, welche Veränderungen geopolitisch und makroökonomisch im Gange sind. Sein spannendes Referat war gespickt mit unzähligen Informationen und Grafiken zu beunruhigenden aktuellen Trends. Er appellierte an die Teilnehmenden, die Zeichen der Zeit zu erkennen und rechtzeitig neue Ansätze zu entwickeln, die zukunftsfähig sind. Takushi führte aus, dass die meisten westlichen Missionswerke für die kommenden 10 Jahre nicht gut vorbereitet seien. Europa drohen u.a. der Verlust der politischen Stabilität in der nördlichen Hemisphäre, eine Spenden-Implosion und ein Exodus von Kapital und Menschen. Westliche Missionswerke sollen die geopolitischen Trends nutzen, indem sie diversifizieren und dezentralisieren, sprich: Assets (Finanzen) in den Süden verlagern, den Ausbau von Missionswerken im Süden/Osten unterstützen und die Missionsarbeit vermehrt von Entwicklungsländern aus betreiben. «*Wer die Zeichen der Zeit erkennt, kann besser Mission betreiben.*“ Die Ausführungen waren unangenehm und schmerzlich, aber nicht ohne Hoffnung. So sagte Takushi: „*Krieg und Krisen werden eine grosse Chance sein für Menschen, sich wieder mit Gott auseinanderzusetzen.*“ Und weiter: „*Die Frage ist nicht, wo wir uns sicher fühlen, sondern wohin uns Gott beruft.*“ Im Anschluss an sein Referat entwickelte sich eine angeregte und engagierte Diskussion.

Michael Girgis, seit dem 1. Mai 2024 Facilitator Mission bei AEM (30 %), nahm die Teilnehmenden in seiner „Einführung ins Thema Weltmission“ auf eine interaktive Reise mit, auf der drei Fragen geklärt wurden: 1. Wo stehen wir? 2. Woher kommen wir? und 3. Wohin gehen wir? Girgis führte aus, dass sich die westlich initiiert Weltmission seit den 1990er Jahren in einer Krise befinde, die durch personelle, konzeptionelle und finanzielle Herausforderungen gekennzeichnet sei. Diese Krise sei herausfordernd und anstrengend, da die Veränderungen tiefgreifend und disruptiv seien. Der Referent beleuchtete die historische Entwicklung der Mission in den letzten 200 Jahren, beginnend mit der Gründung der Basler Mission 1815, über die grosse Krise der Weltmission nach dem 1. und 2. Weltkrieg und wie darauf reagiert wurde, bis hin zu Seoul 2024. Es gebe jedoch hoffnungsvolle Anzeichen für die Zukunft der Weltmission. Sie befinde sich aktuell nämlich in einer Phase der Neuorientierung und Neuausrichtung. Aktuelle Initiativen und Ereignisse, wie die Konsultation Mission durch Life In Abundance (LIA) Europe, das Manifest von Bern (im Sept. 2021), die Spurgruppe "Zukunft Mission" (ab Jan. 2022), die Leiterforen (Dez. 2023 und 2024), die Fachtagung "Missiologie" (im April 2023) u.a. zeigen positive Entwicklungen und neue Perspektiven auf. Diese Bemühungen zielen darauf ab, ein ganzheitliches Missionsverständnis und die Einheit zu fördern sowie ein neues Miteinander in Form von lokalen, regionalen und nationalen Ökosystemen zu ermöglichen, bei dem Kirchen, Missionswerke und Gebetsbewegungen als Leib Christi zusammenarbeiten, um das Evangelium ganzheitlich und effektiv zu verbreiten. Girgis schloss seine Ausführungen mit seinem persönlichen Traum sowie mit Jes. 43,19 ab. Im Anschluss an sein Referat bildeten die Anwesenden spontan einen Kreis um ihn und segneten ihn für seine neuen Aufgaben.

Volker Gäckle, Pfr. und Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell, betonte im dritten Vortrag zum Thema "Termination oder Transformation?" die aktuellen Herausforderungen und zukünftigen Perspektiven westlicher protestantischer Missionsgesellschaften. Seit rund 30 Jahren befinden sich diese Organisationen in einer tiefgreifenden Krise, die nicht in den aktuellen Umbrüchen, sondern auch in der eigenen Geschichte begründet sei.

«Missionsgesellschaften müssen sich heute mit disruptiven Veränderungen auseinandersetzen, die für das Anliegen der europäischen bzw. westlich initiierten Weltmission nicht nur ein saisonales Tief bedeuten, sondern tiefgreifende Veränderungen erzwingen oder gar das Ende ihrer Existenz bedeuten.» Gäckle identifizierte fünf aktuelle Herausforderungen mit disruptivem Charakter:

1. Der Schwerpunkt der Weltchristenheit hat sich in den Globalen Süden verschoben. 2020 lebten bereits 67% der Christenheit in der „Zwei-Drittel-Welt“, sprich in Ländern und Kontinenten, die in den letzten 300 Jahren Zielgebiete westlicher Missionsanstrengungen waren.
2. Die digitale Transformation der Kommunikation
3. Zunehmende Bedeutung von Entwicklungszusammenarbeit
4. Wachsende ideologische Vorbehalte gegen Mission
5. Der Niedergang der abendländischen Volkskirchen

„Die genannten Herausforderungen markieren nicht weniger als das Ende einer Epoche, nämlich der Epoche der modernen Missionsbewegungen, die sich in den vergangenen 300 Jahren ausgehend von Europa und später Nordamerika bis in die hintersten Winkel dieser Welt gebahnt hat.“ Welche Perspektiven haben Missionsgesellschaften im 21. Jh. also noch? Gäckle führte aus, dass Missionsgesellschaften heute im Wesentlichen vor drei (ungemütlichen) Alternativen stehen:

1. Termination: „Mission accomplished!“
2. Reduktion: „Machen, was noch geht!“
3. Transformation: „Sich selbst neu erfinden!“

Er plädierte für eine tiefgehende Reflexion und innovative Ansätze, um auf die veränderte Landschaft zu reagieren. Es gebe heutzutage mehr Missionen, die geschlossen werden, als solche, die neu gegründet werden. *„Gemeinde besteht um ihrer selbst willen. Organisationen nicht. Die Mission zu erhalten ist etwas anderes, als die Missionsgesellschaft zu erhalten.“*

Clemens Böhme, Leiter OM Schweiz und seit dieser Tagung offiziell Mitglied des AEM-Vorstandes, führte in einem weiteren Teil in das Thema „Methoden der Weltmission“ ein. Er fragt die Anwesenden: Was ist unser Problem? Was ist unser Ziel? Und: Wird das Problem gelöst, in dem wir das Ziel erreichen? Welche Nägel wollen wir einschlagen? Wo wollen wir Nägel mit Köpfen machen? Klar sei, dass die Mission weiter gehe und bestehen bleibe. Die Frage sei, ob die Form bestehen bleibe. Er schlug vor, langsamer zu werden, um mit Gott Schritt zu halten. In einer gemeinsamen Hörzeit wurde dieser Vorschlag gleich praktisch in die Tat umgesetzt. Anschliessend wurden die Eindrücke auf einer Flipchart gesammelt und auszugsweise im Plenum besprochen. Eindrücklich war, dass das Thema „Busse“ mehrfach vorkam: Busse tun, Schuld bekennen, Versöhnung herstellen. Das ist einer der Nägel, die wir einschlagen können. In Workshops wurden anschliessend einige der gesammelten „Methoden der Weltmission“ analysiert und gemeinsam bearbeitet.

Bernhard Mössner stellte das Gebetshaus IHOP Basel vor und betonte die Bedeutung des Gebets für die Welt.

Die Tagung endete mit einem Aufruf von Beat Leuthold, neu zu denken und gemeinsam die Mission voranzutreiben. Herausgefordert, aber auch ermutigt, machten sich die Teilnehmenden auf den Weg nach Hause.